

# ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XXIV

HELSINKI 1990 HELSINGFORS

## INDEX

CHRISTER BRUUN	
Die <i>Historia Augusta</i> , die Proskriptionen des Severus und die <i>curatores operum publicorum</i>	5
ANNE HELTTULA	
Portuensia. Nove iscrizioni sepolcrali dell'Isola Sacra (Porto)	15
TUIJA JATAKARI	
Der jüngere Sokrates	29
MAARIT KAIMIO <i>et alii</i>	
Comic Violence in Aristophanes	47
IIRO KAJANTO	
Johannes Scheffer on the <i>imitatio veterum</i>	73
KLAUS KARTTUNEN	
Taxila – Indian City and a Stronghold of Hellenism	85
BENGT LÖFSTEDT	
Zum Latein des Humanisten Otto Melander	97
OLLI SALOMIES	
A Note on the Establishment of the Date of the Rain Miracle under Marcus Aurelius	107
TIMO SIRONEN	
Oscan VAAMUNIM	113
HEIKKI SOLIN	
Analecta epigraphica CXXXIII-CXXXIX	121
MICHAEL P. SPEIDEL	
The Names of Legionary Centuriae	135

<b>LEENA TALVIO</b>	
Les citations bibliques dans le Morale Somnium Pharaonis	139
<b>HOLGER THESLEFF</b>	
Theaitetos and Theodoros	147
<b>JYRI VAAHTERA</b>	
Pebbles, Points, or Ballots: The Emergence of the Individual Vote in Rome	161
<b>ROLF WESTMAN</b>	
Das Adespoton TrGF II F 123 b identifiziert	179
De novis libris iudicia	183
Index librorum in hoc volumine recensorum	219
Libri nobis missi	223

# Das Adespoton TrGF II F 123 b identifiziert

ROLF WESTMAN

Text und Apparat bei Kannicht – Snell lauten wie folgt:

123 b

σμικροῖς τὰ μεγάλα <—υ> πῶς ἔλοι τις ἄν  
πόνοισιν; ἀμαθὲς καὶ τὸ βούλεσθαι τάδε

123 b Didym. Alexandr. de trinit. 1,36 (PG 39, 440 A)...γνώσκειν ἀξιωθέντες, ὡς καὶ τὸ μικρὸν οὐχ ἀλώσιμον τῇ διανοίᾳ, ἀλλ' ἀπίρως καὶ αὐτὸ τῶν ἀνθρωπίνων ὑπερφέρει ἐπιβολῶν – εἰ γὰρ τοῦ θεοῦ ἔργον, κἂν μικρὸν δοκῆ, μέγα ὡς θεοῦ· 'μικροῖς δὲ τὰ (δὲ vel τὰ secl. Merkelbach) – τάδε' | Cyrill. Alexandr. adv. Iulianum 9 (PG 76, 973 B) δυσκατόρθωτος γὰρ ἡ ἀρετὴ καὶ οὐ μικροῖς ἀλίσκεται πόνοις, ἄριστα δὲ μοι δοκεῖ φάναι τις τῶν παρ' Ἑλλησι ποιητῶν· 'σμικροῖς δὲ τὰ – τάδε'

Nach dem Fragm. adesp. 123 bei A. Nauck, *Tragicorum Graecorum fragmenta* (2. Aufl. 1889) hatte B. Snell in seinem *Supplementum* zum Neudruck von Nauck (Hildesheim 1964) ein Fragment 123 a eingefügt; R. Kannicht und B. Snell haben in der neuen Sammlung *Tragicorum Graecorum fragmenta* (TrGF) vol. 2 (Göttingen 1981), S. 51 die beiden obigen Verse als 123 b aufgenommen.

Die Stellung eines Fragments im Adespota-Teil beruht bekanntlich auf der alphabetischen Reihenfolge der zitierenden Autoren. Hier haben die Herausgeber Didymos (den Blinden, RE Nr. 13) als den älteren gewählt. Ferner sieht man, daß sie auf jeden weiteren Kommentar verzichten: es gibt zu diesem Fragment ausnahmsweise keinen "unteren" Apparat.

Nun stellt jeder unvollständig zitierte griechische Vers – ob auf Stein, auf Papyrus oder auf literarischem Wege tradiert – eine Herausforderung an die Philologen dar: so steht es in unserem Falle mit dem ersten Vers.<sup>1</sup>

Im Jahre 1990 habe ich zwei solche Herausforderungen angenommen, nämlich in dem Aufsatz "Rekonstruktionen zu tragischen Adespota", *Greek and Latin studies in memory of Cajus Fabricius*, Göteborg 1990 (*Studia Graeca et Latina Gothoburgensia* LIV), 90-96.

Überhaupt, wenn eine Supplierung eines altsprachlichen Textes aktuell ist, tut man gut daran, einem Rat zu folgen, den Kurt Latte 1951 (in seinem Oberseminar in Göttingen) erteilte: man solle sich jeweils *in seiner eigenen Sprache* vorzustellen versuchen, was im Textzusammenhang passend wäre. Offenbar (vorausgesetzt daß die Lücke richtig lokalisiert ist) geht es hier um ein Wort wie "Belohnung, Gewinn, Vorteil", und zwar im Plural. Man denkt leicht an ἄθλα oder κέρδη, aber diese sind metrisch unmöglich.<sup>2</sup> In Rost-Albrechts *Deutsch-griechischem Wörterbuch* (11. Aufl. 1889) fand ich unter "Belohnung" als erste Entsprechung δῶρον. Der Plural dieses Wortes stellt in der Tat eine einigermaßen plausible Ergänzung dar.

Anschließend fand ich in dem nützlichen, von mir schon für meinen erwähnten Aufsatz benutzten Artikel von Th.K. Stephanopoulos, *Tragica* I, ZPE 73 (1988) 207-247 auf S. 217 den Vorschlag, den ersten Vers von adesp. 123 b "e.g." so herzustellen: μικροῖσι γὰρ τὰ μεγάλα πῶς ἔλοι τις ἂν / πόνοισιν; Gleich nachher verweist St. für den *zweiten* Vers auf Eur. Tro. 965 und Eur. fr. 172,2.

Ebensowenig wie St. wußte ich im Augenblick des Lesens, daß er die Wahrheit (oder wenigstens eine Wahrheit) gefunden hatte.

Bald darauf trat eine Peripetie ein. (Die Verwendung dieses erlauchten Terminus sei durch Verweis auf Cicero, *Orator* 14 verteidigt: *parva enim magnis saepe rectissime conferuntur*.) Ich meine die einfache Tatsache, daß ich aus irgendeinem

---

<sup>1</sup> Herman Van Looy, in seiner Besprechung von TrGF 2, AC 52 (1983) 303 a.E., erwähnt 123 b unter den siebzehn oder achtzehn Adespota-Fragmenten "qui suscitent des doutes très sérieux". Es geht allerdings nicht hervor, worin diese Zweifel bestehen.

<sup>2</sup> Höchstens könnte man an μεγάλ' ἄεθλα denken, aber diese Form des Substantivs scheint den Tragikern fremd zu sein: einziger Beleg, soweit ich sehen kann, Soph. Trach. 505-6 ἐξῆλθον ἄεθλ' ἀγώνων (wie man sieht, in anderer Bedeutung). P.E. Easterling gibt in ihrer Edition (Cambridge 1982) keinen Kommentar zur Form ἄεθλα. Den für Mai 1990 angekündigten Trachiniai-Kommentar von Malcolm Davies (Clarendon Press) habe ich noch nicht gesehen.

Grunde die Verwendung des Verbs αἰρέω bei Euripides überblicken wollte. Da fand ich in J.T. Allen - G. Italie, A concordance to Euripides (Berkeley - Los Angeles - London 1954), S. 20, rechte Spalte gegen Mitte, die Form ἔλοι im Orestes belegt, und beim Aufschlagen las ich 694-695 als Teil einer Rede des Menelaos, in M.L. Wests Edition (Warminster 1987):

σμικροῖσι γὰρ τὰ μεγάλα πῶς ἔλοι τις ἄν  
πόνοισιν; ἀμαθὲς καὶ τὸ βούλεσθαι τάδε.

Somit war die Identifikation unseres Adespotons eine Tatsache.

### Einige abschließende Reflexionen

Es ist hier nicht der Ort, auf die Stellung unserer Verse innerhalb des Orestes einzugehen. Die Kommentare zu diesem Drama werden bei West S. 53 aufgezählt.<sup>3</sup> Sie beschäftigen sich bei diesen Versen mit zwei Dingen: teils mit der Textkritik von 694,<sup>4</sup> teils mit der Echtheitsfrage von 695. Hinsichtlich des letzteren Problems<sup>5</sup> bietet C.W. Willink in seinem Kommentar (Oxford 1986) eine besonderes interessante Diskussion (S. 194 f.): er vermutet *zwischen* den beiden Versen Ausfall eines Trimeters wie <ποίοις δὲ τάνίκητα νικήσαιμεν ἄν>.

W. Biehl in seiner Teubneredition des Orestes (Leipzig 1975) führt zwar gewissenhaft die Stellen bei Didymos und Kyrillos in seiner Appendix altera (p. 120) auf, und demgemäß müssen diese auch Willink und West bekannt sein, deren Kommentare in den achtziger Jahren erschienen.

<sup>3</sup> 1982 erschien in Coimbra eine mit Übersetzung und "notas" versehene Ausgabe des Orestes von A.F. de Oliveira e Silva (s. APh für 1982, Nr. 1665).

<sup>4</sup> Denn die von West 1987 gedruckte und von Stephanopoulos 1988 für unser Adespoton unabhängig divinierte Textform wird keineswegs von allen Herausgebern akzeptiert.

<sup>5</sup> Außer den Kommentaren wird es behandelt von M. van der Valk, Sur l'*Oreste* d'Euripide, REA 86 (1984) 183 (§ 10 Anf.); er tritt für Echtheit von 695 ein. – Ein Artikel des Jahres 1987 von M.J. O'Brien (s. APh für 1988, Nr. 1917), der die Verse 470-724 des Orestes behandelt, geht auf 694-695 nicht ein.

Die beiden Kirchenväter geben uns, wenn die lange Liste bei Biehl vollständig ist, in diesem im Altertum vielzitierten Drama die einzige indirekte Tradition für diese beiden Verse.<sup>6</sup> Didymos führt das Zitat nur mit einem zwischen die zitierten Worte eingeschobenem φασί ein, und Kyrillos schreibt es "einem Dichter bei den Hellenen" zu: weder der eine noch der andere weiß offenbar, daß es sich um Verse des Euripides handelt. Und kein Euripides-Herausgeber, so viel ich sehen kann, weiß daß die Verse Orestes 694-695 seit dem Jahre 1981 als ein tragisches Adespoton veröffentlicht stehen.

Obwohl ein "Ergebnis" dieses Aufsatzes, ist die Identifikation natürlich nicht an sich bemerkenswert, wohl aber die Tatsache, daß es dem Jahre 1990 und einem bescheidenen Hyperboreer vorbehalten blieb, Trag. adesp. 123 b durch Zufall als Verse des Euripides zu erkennen.

---

<sup>6</sup> Auf Papyrus gibt es sie ebenfalls nicht, s. L. Koenen – P.J. Sijpesteijn in ZPE 77 (1989) 261 n. 1. – P. Oxy. 11, 1370, ein längeres Stück mit Euripidesversen, enthält keinen Text zwischen den Versen 690 und 723 des Orestes.